

Himmliches Mandat

Autor: Tom Ramoser



Trotz aller Schwierigkeiten: Für die chinesische Regierung ist der Wettkampf um die Herzen der eigenen Bevölkerung schon vor der Olympiade gewonnen – mit modernem Marketing.

Die vornehme Lobby im Pekinger Kerry Center ist eng gedrängt und zum Bersten voll mit ausländischen Besuchern. Gleich nebenan im Centro, der trendigen Hotelbar, ist kaum ein Stehplatz frei. Viele lauschen mit einem Martini in der Hand einer der besten Jazzbands der Stadt. Gestern Abend allerdings herrschte im Centro gähnende Leere. Auch die Belegung des Hotels, sonst zu dieser Jahreszeit meist ausgebucht, lag bei nur 63 Prozent. „Seltsam“, wunderte sich Hotel-Manager Sun Yin, „ich weiß nicht, was passiert ist.“ Nur Wochen vor der Eröffnung der Olympischen Spiele zeigen die im Frühjahr verhängten Visa-Restriktionen inzwischen ihre volle Wirkung. Selbst seit Langem in Peking lebende und im Umgang mit chinesischen Behörden erfahrene Ausländer haben große Schwierigkeiten, während der Olympiade in der Stadt zu bleiben, wenn sie nicht für große internationale Konzern arbeiten. Die Freude der Gastgeber auf die ausländischen Besucher ist einer paranoiden Angst vor Anschlägen und Protesten gewichen. Längst sind um die Sportstätten

herum Luftabwehrraketen in Stellung gebracht. Sicherheitskräfte richten an allen Ring- und Einfallstraßen hunderte von Kontrollen ein, um Peking in eine Festung zu verwandeln. Kein Verdächtiger soll die Stadt erreichen, so die Order an die Polizei.

An jede erdenkliche Kleinigkeit wird seit Jahren gedacht, um den ausländischen Gästen den Besuch der Spiele so angenehm wie möglich zu machen. Seit Kurzem sind sogar die GPS-Koordinaten aller öffentlichen Toiletten im Stadtgebiet über drahtloses Internet abrufbar. Allerdings ist – neben massiven Einreisebeschränkungen und Sicherheitsvorkehrungen – die rasant zunehmende Umweltverschmutzung wenig einladend. Heute beträgt die Sicht in Peking weniger als 150 Meter und ist damit schlechter

als sonst, sogar das Nachbargebäude ist vom Smog verschlungen. Gleichzeitig kämpfen eine Heerschar und eine Armada vor der Küste von Qingdao gegen den Algenteppich auf dem olympischen Segelparcours.

„Kein Problem“, sagt Qin Gang, der Sprecher des chinesischen Außenministeriums: „Wir sind voller Zuversicht, dass wir erstklassige Olympische Spiele ausrichten werden.“ Vermutlich wird er Recht behalten. Schon bald sind mit rund einer Million mehr als die Hälfte aller Autos von Pekings Straßen verbannt. Hunderte von Industriebetrieben mit den größten Schadstoffemissionen werden für ein paar Wochen eine Zwangspause einlegen. Für kurze Zeit wird Peking großartig aussehen: mit spektakulären Sportstätten, einer postmodernen Skyline und jahrhundertealten Zeugnissen einstiger Weltherrschaft.

Die Medaillen müssen von den Athleten noch gewonnen werden, aber eines steht bereits jetzt fest: Für die chinesische Führung ist der Wettkampf um die eigene Bevölkerung bereits gewonnen. Einige Regierungschefs werden bei der Eröffnungsfeier fehlen, die Spiele aber werden mit modernsten Mitteln zum größten Publikum aller Zeiten übertragen. Für die chinesische Regierung wird dies ein „himmlisches Mandat“, weit mehr, als es sich zuvor eine chinesische Dynastie je vorstellen konnte. ←



Olympia-Fan: 206 Nadeln mit den Fahnen der teilnehmenden Nationen hat sich dieser Bewohner Pekings in die Kopfhaut gesteckt.

TOM RAMOSER

Unser Autor arbeitet als Managing Partner von „Rosebud – The Strategic Brand Development Group“ in Peking. Sie erreichen ihn unter Tom@Ramoser.net.